



Das Problemkind: die Mur EDER

5. 6. 17

Der Mur fehlt das Herz

Was ist die Mur und was könnte sie sein? Kreative dachten den Fluss neu.

Es war eine Mur-Enquete der anderen Art. Kein politisches Argumente-Wälzen, keine Fragen, auf die es dann umfassende Nicht-Antworten gab. Stattdessen: Design-Thinking mit offenem Ausgang. Ein Denken und Reden über die Mur.

Zwischen acht und zehn Kreative (darunter Architekten, Designer, aber auch Historiker und Umweltforscher) haben im Auftrag der Creative Industries Styria zwei Tage lang über den Fluss und wie die Menschen in der Stadt mit ihm umgehen, diskutiert. „Abseits der Staustufenproblematik“, wie Designer und Projektleiter Tammo Trantow betont.

Sein Fazit: „Das Verhältnis der Grazer zur Mur ist gestört.“ In vorab geführten Straßeninterviews mit Menschen habe niemand gesagt: „Ja, ich gehe jeden Tag zur Mur.“ Es fehle ihr laut Trantow an einer Identität und an einem Herz. Das unterscheide Graz deutlich von anderen Städten wie Basel, wo sich die Feierabend-Menschen flussabwärts im Rhein treiben lassen, oder einem Sommer in Paris an der Seine.

Die Ursachen lägen auch auf einer sozialen Ebene: Die Mur war historisch gesehen oftmals großes Übel für die Menschen (Überschwemmungen etc.) und sie trennt zudem die Stadt in zwei Seiten. „Derzeit wird versucht, die bürgerliche Seite auf die andere Stadthälfte zu spiegeln“, erklärt Trantow. Wichtiger sei: Identität für den Lebensraum Mur zu stiften.

JULIA SCHAFFERHOFER